

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Abgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch den Postträger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Postträger 1,25 Mk. Einzahlungen 2 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonnt. - Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum 5 Pf. für sechs Wochen 10 Pf., darüber 15 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Bestellen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigensstellen entgegengenommen.
— Rückdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 237.

Mittwoch den 10. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Die Göslarer Tagung der Nationalliberalen.

Die Hoffnung, daß die nationalliberale Partei, wenn auch nicht in ihrer Gesamtheit, so doch in ihrer großen Mehrheit, sich doch noch auf ihre bessere liberale Vergangenheit besinnen werde, müssen nach dem Verlauf des Göslarer Parteitages auch die größten Optimisten enttäuscht zu Grabe tragen. Man hat, um den Verhandlungen einen positiven Abschluß zu geben, einen Antrag angenommen, der die Partei auffordert, „unter vollster Wahrung des nationalliberalen Standpunktes die liberalen Forderungen der Partei mit Entschiedenheit zu vertreten und ihnen zum Siege zu verhelfen“. Dieser Antrag ist aber nicht das Papier wert, auf dem er gedruckt ist; er ist lediglich ein Verlegenheitsmittel. Die Einschränkung „unter Wahrung des nationalliberalen Standpunktes“ ist nur geeignet, in allen politischen Kreisen, die die Grundgesetzlichkeit der Partei zur Genüge erkannt haben, ironische Heiterkeit auszulösen. Der „nationalliberale Standpunkt“ erschöpft sich heute ausschließlich — wenigstens in Reich und in Preußen — in dem Bestreben, bei allen nichtchristlichen politischen Aktionen „mit dabei zu sein“, sich von keiner der anderen reaktionären Parteien in der Bestürmung liberaler Forderungen überflügeln zu lassen.

Die nationalliberale Partei hat sich ja freilich schon in der letzten Reichstagsession durch den Mund eines ihrer Führer, des Abg. Büsing, von der Gruppe der Linken, der sie bleibe — freilich vielfach zu Unrecht zugerechnet wurde — feierlich losgesagt; sie will formell eine Mittelpartei sein, stimmt aber in allen grundlegenden politischen Fragen zusammen mit den rechtslebenden Parteien. Der frühere sogenannte linke Flügel der Partei, der in dem Abg. Büning und Krause seine vornehmsten Repräsentanten hat, ist in dem mittelparteilichen Ordnungsbüro mit stark reaktionären Tendenzen vollständig untergegangen. Der Abg. Büning ist „noch niemals von solchem Stolze erfüllt gewesen wie als Vorsitzender der Kommission über das Zustandekommen der Reichsfinanzreform“. Kann man sich eine noch vollere Behauptung aller derjenigen Elemente in der Partei denken, die gerade über die aus nationalliberaler Initiative hervorgegangenen Wertsteuern mit Recht empört waren?

Der Abg. Krause, der 2. Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, war sehr pikant darüber, daß es noch immer Leute in der Partei gibt, die in dem preussischen Dreiklassenwahlsystem nicht den Begriff aller gesetzgeberischen Arbeit erblicken können. Er fanzelte daher den Hannoverischen Delegiertenrat der nationalliberalen Jugend tüchtig ab, daß er sich herausgenommen habe, in der Wahlrechtsfrage Stellung zu nehmen ohne sich mit den „maßgebenden Parteiführern“ vorher zu verständigen. Also als politische Zureißer sind die Jugendvereine den parlamentarischen Fraktionen der nationalliberalen Partei im Reich und in Preußen allenfalls ganz erträglich; sofern sie sich aber erdreisten, ihre eigenen Wege zu gehen oder gar Forderungen aufzustellen, die das liebste Mißfallen der Parteileitungen erregen, werden sie auf dem Parteitage abgestraft wie die Schulbuben.

Für die Zukunft der nationalliberalen Jugendvereine ist der Göslarer Parteitag von entscheidender Bedeutung. Lassen sie sich diese entwürdigende Behandlung seitens der Parteileitung gefallen, so muß ihr moralischer Kredit und damit ihre Anziehungskraft auf die Jugend immer mehr sinken. Sie würden sich aber auch um den letzten Rest ihres politischen Kredites bringen, wenn sie nunmehr — nach der feierlichen Abgabe nationalliberaler politischer Führer an die Forderung der Übertragung des Reichstagswahlrechts an die Einzelstaaten — auch in dieser Frage sich der Diktatur der Parteileitung unterwerfen wollten.

Man hat in den nationalliberalen Jugendvereinen bisher mit Recht einen nicht unwesentlichen Bestand-

teil des politischen Liberalismus in Deutschland erblickt, weil sie wenigstens in der Frage des Wahlrechts sich zu einem entschiedenen Liberalismus bekamen. Im Programm der Jugendvereine in Preußen steht die Forderung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Wahl zum preussischen Landtag obenan. Es bleibt für sie noch der Göslarer Tagung nur übrig, diesen Programmpunkt zu streichen — wenn sie sich nicht einer absichtlichen Verführung der Wähler schuldig machen wollen — oder die bisherige Verbindung mit der nationalliberalen Partei zu lösen und sich denjenigen Gruppen des entschiedenen Liberalismus anzuschließen, die es mit der Vertretung dieser Forderung ernst meinen. Die parteioffizielle Organisation der preussischen Jungliberalen wird, wie wir hoffen, von dem entschiedenen Liberalismus sehr bald vor diese entscheidende Frage gestellt werden.

Den Gipfelpunkt der politischen Heuchelei erklimmt die in dem 2. Teil der Göslarer Einigungsresolution enthaltene anmaßliche Forderung, daß die nationalliberale Partei es nach wie vor als ihre Aufgabe betrachte, „den Sammelpunkt aller liberalen Elemente unseres Volkslebens zu bilden“. Eine Partei, die sich, wie die Reichstags- und preussische Landtagsfraktion der Nationalliberalen, so sehr gegen den Geist des Liberalismus verständig hat, hat den Anspruch darauf, einen „Mittelpunkt“ für die liberalen Elemente zu bilden, ein für alle Mal verwirrt. Mit den nationalliberalen Wählern im Lande, die die liberalen Grundanschauungen noch nicht vollständig in die politische Puppelammer geworfen haben, werden sich die entschiedenen liberalen Parteien sehr gern verständigen; mit den nationalliberalen Führern und den parlamentarischen Fraktionen im Reich und in Preußen, die heute einen festen Bestandteil der politischen Reaktion in Deutschland bilden, ist eine solche Verständigung gänzlich ausgeschlossen; sie wäre der Tod auch für den entschiedenen Liberalismus.

Zur Lage in Rußland.

Das Kabinett Stolypin wird immer reaktionärer, je verzweifelter seine Lage in politischer und auch in wirtschaftlicher Beziehung wird. Die Beherrschung des Landes ist um keinen Schritt vorwärts geblieben, vielmehr treiben die Terroristen ihr unheimliches Werk überall weiter. Daß sie immer neue Anhänger gewinnen, dafür sorgt die verderbliche Politik Stolypins, die auf den völligen Ruin Rußlands nach innen und außen hinarbeiten nur allzu sehr geeignet ist. Der Kosowensche Bericht hat enthüllt, auf wie morschen Fundamenten das Finanzgebäude des Zarenums ruht. In Frankreich hat die Publikation jenes Finanzberichts besonders schädlich für den Kredit Rußlands gewirkt; die Pariser Börse hat am stärksten von allen Börsen reagiert auf die Kunde von dem Kosowenschen Memorandum mit einem Fall der russischen Kurse. Kein französischer Kapitalist wird mehr dem russischen Staat borgen wollen, dessen Lenker nunmehr auch finanziell auf dem letzten Loch pfeifen, nachdem sie politisch längst jeden Kredit bei den Kulturnationen verloren haben. Zu welchen Mitteln das System Stolypin greift, um Geld aufzutreiben, zeigt ein Angebot der russischen Regierung, den deutschen Banken den Bau von Frachtdampfern in Höhe von 50 Millionen unter der Bedingung zu übertragen, daß die russische Regierung auf die zu bauenden Dampfer sofort eine hypothekarische Beleihung aufnehmen kann. So handelt nur ein Bankrotteur, der den Zusammenbruch in nächster Aussicht hat. Das deutsche Kapital kann wirklich froh sein, daß es der letzten großen, russischen Anleihe fern geblieben ist.

Die vom Ministerium Stolypin skizzierte und kleinstlich verfolgte „Konstitutionell-demokratische Partei der Kadetten“ hat für die Abhaltung ihres Parteitages ein Asyl in Finnland gefunden. Die Finnländer haben sich eben die Freiheit erkämpft, hier hat der

russische Tschinownik nichts mehr zu befehlen und zu verbieten.

Wir berichteten bereits gestern über die Eröffnung dieses Kongresses. In der Abend Sitzung betonte Nilsufow, daß die von den Kadetten befolgte Taktik nicht revolutionär sei, denn diese beabsichtige nicht aktives Vorgehen. Der Gedanke des passiven Widerstandes begegne bei der Bevölkerung voller Sympathie. Die Partei halte sich jetzt für berechtigt, zu bestätigen, daß sie die vor dem Zusammentritt der Duma kontrahierten Auslandsanleihen nicht anerkennen. Was die übrigen Bestimmungen des Wäbinger Auftrufs betreffe, so sei nur das Dorf ein günstiger Boden für ihre gemeinsame Durchführung, jedoch sei zu befürchten, daß die Bauern über den passiven Widerstand hinausgehen würden. Die Eingänge an direkten Steuern seien übrigens unbedeutend. Die Bauern müßten der bevorstehenden Aushebung von Rekruten eine große Bedeutung bei, weil sie glaubten, daß die Rekruten nicht auf das Volk schicken würden. Für den Erfolg der Ideen des Wäbinger Auftrufs sei sehr wenig getan worden, und das wenig nicht von den Kadetten, welche letztere demzufolge kein moralisches Recht besäßen, das Signal zu geben. Erst wenn der Existenz der Volkserziehung unabwehrbare Gefahr drohen werde, sei der Augenblick gekommen, dieses Signal zu geben. Die Forderungen des Wäbinger Auftrufs stellen zur Zeit ihrer Aufstellung das Minimum an Forderungen dar, die letzten zwei Monate hätten aber vieles geändert, daher müsse die ins Volk geworfene Idee geprüft werden. Es werde nicht gelingen, die Idee des passiven Widerstandes zu diskreditieren, wie sie jetzt die der Streiks. Die Regierung bereite schon die Wahlkampagne vor, dies beweise, daß die Wahlen stattfinden werden. Die Hauptaufgabe der Kadetten sei deshalb gegenwärtig die Vorbereitung der Wahlkampagne. Das Wahlprogramm sei seit der Antwortadresse auf die Thronrede: Revision der Grundgesetze auf legislativem Wege.

Unterdessen wird in Rußland weiter geräubert, und gemordet, Bomben werden geschleudert, Unschuldige erhängt und erschossen oder auf viele Jahre nach Sibirien verbannt. Hierzu liegen heute folgende Meldungen vor: Sebafopel, 8. Okt. Heute wurde hier ein Bombenattentat auf den Chef der hiesigen Gendarmerie, Generalmajor Dombadje, verübt, als dieser in einer Equipage nach der Kaserne des 6. Regiments fuhr. Der General wurde leicht verwundet und schoß auf den bononellen Täter. Zwischen diesem und den in der Nähe der Kaserne stehenden Soldaten entspann sich eine Schlägerei, jedoch gelang es ihm, zu entkommen. Das an der Kaserne angrenzende Gelände wurde von Truppen umstellt. Es finden Hausdurchsuchungen statt, da man annimmt, daß mehrere Personen an dem Anschlag beteiligt gewesen sind. Der Kaiser und zwei den General begleitende Soldaten wurden schwer verletzt.

In Petersburg ist schon wieder ein Bombenlager mit Zubehör gefunden worden. Wie ein Wolffschs Telegramm meldet, hat die Polizei Sonntag nacht in der Wohnung einer jungen Modistin, die in Wirklichkeit Jubodierin der Frauencurve ist, fünf Bomben, gegen zehn Pfund Dynamit und eine große Anzahl Revolver entdeckt.

Auf den Bizegouverneur von Kasan, Koboko, wurden am Montag von einem Unbekannten zwei Bomben geschleudert, deren eine dem Bizegouverneur leicht verbrüdete. Der Täter ist entkommen.

In Warschau wurde am Sonnabend der Chef der Geheimpolizei, Grün, auf offener Straße von unbekanntem Täter erschossen.

Die Verschickungen nach Sibirien finden, was sehr bezeichnend für die Situation ist, gegenwärtig in so großem Umfang statt, daß, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, besondere täglich verkehrende Akkordantenzüge eingesetzt worden sind.

Aus Deutsch-Afrika.

Nach einem Telegramm aus Windhuk ist am 24. September d. J. beim Ueberfall der Herberwache bei Etampien der Leiter Ernst Rückert, geboren am 6. 4. 79 zu Waldrey, gefallen. Verwundet: Leiter Karl Fermeur, geboren am 25. 12. 81 zu Sablon, Schulterschuß.

Von großen Unteroffizieren in Südwestafrika wird der „Schleif. Volksg.“ von angeblich sehr gut unterrichteter Seite geschrieben: An einem Tage wurden 24 Personen, Militärs und Zivilisten, wegen Veruntreuung fiskalischer Gegenstände bzw. Heblerei verhaftet. Einer von diesen, ein besonders schwerer Junge, der als solcher aber schon längst bekannt war, soll nicht weniger als 250 000 Mk. zuungunsten der Militärverwaltung „gemacht“ haben. Der Kerl war früher in der Kapkolonie, wurde dort wegen eines gemeinen Verbrechens zu 8 Jahren Kerker mit Zwangsarbeit verurteilt, entwich aber bei seiner Ueberführung nach Bermuda und kam 1904 nach Deutsch-Südwestafrika. Zuerst war er hier Assistent des Burengenerals Maris, dem hier der Hauptpaß der Militärverwaltung übertragen war. Als der „General“ wegen Unterschlagung verhaftet werden sollte, verabschiedete er sich französisch und nun wurde seinem bisherigen „Assistenten“ — Leunant der ehemaligen Burenarmee Feinert — das gesamte Führerwesen der Truppe gegen ein Jahresgehalt von etwa 10 000 Mark übertragen. Mit Hilfe einer anderen gleichgestimmten Seele, die ihm als Strohmann diente, hat er dann die Frachtbetragereien zum Nachteil des Militärstaats unternommen. Er ist ja nun mit seinen Kumpanen hinter Schloß und Riegel, aber seine Raub hat er bei außerordentlichen Banlen in Sicherheit gebracht. Die übrigen Verhafteten wurden zum größten Teil wegen Unterschlagung von Ausrüstungsgütern der Truppe dingfest gemacht. Das Interessante an der Geschichte ist noch, daß die Zivilbehörden den Schwindel aufdeckten und daß trotz aller Militärgerichte, die ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken scheinen, die Soldaten wegen geringfügiger Abzugsvorgängen unglücklich zu machen, die Zivilgerichte mit der Unerledigung und Verfolgung der Durchschereien betraut sind.

Politische Uebersicht.

Au eine Reise des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen nach Wien hatte die Wiener „N. Fr. Pr.“ Betrachtungen hochpolitischer Natur geknüpft. Nach einer offiziösen Mitteilung der „Post“ erfolgte diese Reise nicht im politischen Auftrage. Herr v. Tschirschky befindet sich auf Urlaub und beschäftigt, während seiner Urlaubereise in und bei Wien wohnende Verwandte zu besuchen. Daß er dabei auch dem Grafen Soloubovski einen Besuch abstattet und sich mit ihm nicht nur über das schöne Wetter unterhalten, sondern auch über Gegenstände der Politik Rücksprache nehmen wird, sei nicht mehr als selbstverständlich. Im weiteren Verlaufe seiner Urlaubereise wird Herr v. Tschirschky sich auch nach Italien begeben und vielleicht auch Rom berühren. Doch erfolgen alle diese Reisen und eventuellen Rücksprachen mit leitenden Staatsmännern nur privatim und haben absolut keinen offiziellen Charakter. — Dieses offiziöse Dementi macht nach seinem Inhalt einen mehr als sonderbaren Eindruck.

Frankreich. Zur Trennung von Staat und Kirche fasste, wie aus Paris gemeldet wird, der Durchführungsausschuß der radikalen und sozialistischen Partei eine Resolution, in der erklärt wird, daß das Trennungsgesetz unerlässlich und unverändert zur Anwendung gelangen müsse, daß kein Parteimitglied irgendwelche direkte oder indirekte Verhandlungen mit dem Vatikan betriebe. Anwendung des Gesetzes beantragen dürfe, und das Eigentum der Kirchenfabriken in allen Gemeinden, wo dieselben von Kultusvereinigungen nicht beansprucht werden, am 11. Dezember einer Wohlthätigkeitsanstalt überwiesen werden müssen.

England. Die englische Sozialdemokratie, die bisher nur eine ziemlich bescheidene Rolle spielte, beginnt sich neuerdings in recht aufdringlicher Weise in den Vordergrund zu schieben. Die Eisenbahner sind auf ihrem Kongress ins sozialistische Lager abgeschwenkt, und ein Teil der Bergleute will ihnen folgen. Der Präsident der schottischen Bergmannsvereinigung erklärte in Cardiff in einer Rede, die unabhängige Arbeiterpartei bewillkommene die Kriegserklärung der Liberalen. Halbane habe die Geschichte studiert und wisse, daß in Deutschland ein stärkerer Mann, als er, den Sozialismus zu bekämpfen versucht habe. Wenn Halbane und die Liberalen dies zu tun versuchten, so würden sie verlieren, wie Bismarck. Jener Sozialistenführer täte aber doch wohl gut, den Mund nicht so weit aufzureißen, denn noch ist es nicht so weit, daß alle englischen Arbeiter sich von sozialdemokratischer Propaganda leiten lassen. So haben z. B. die Delegierten der Durham Bergarbeiter mit großer Mehrheit abgelehnt, sich dem von

Reir Hardie geleiteten Labour representation committee anzuschließen.

Niederlande. Die zweite Haager Konferenz soll angeblich doch schon im nächsten Jahre stattfinden. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt aus dem Haag, daß die Vertagung bzw. Zurückziehung der Entwürfe über den Beitritt zur Friedenskonvention und den Empfang der Mitglieder der Friedenskonferenz nicht den Schluß rechtfertigt, daß die Konferenz im Jahre 1907 nicht stattfindet. Der für 1906 erdiente Kredit von 75 000 Gulden ist nur deswegen zurückgezogen worden, weil die Konferenz nicht im Jahre 1906 stattfinden wird.

Japan. Der japanische Finanzkommissar Takabashi, der jetzt in London weilte, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus, Japan beabsichtige, nachdem es alle 6 prozentigen inneren Kriegausgaben mit dem im November auf ausländischen Märkten aufgenommenen Gelde eingelöst habe, eine weitere Anleihe von 25 Mill. Pfund Sterling aufzunehmen, um die 6 prozentigen äußeren Anleihen zu konvertieren, und erwartete dafür eine günstige Gelegenheit ab. Takabashi erklärte ferner, die Japaner, die sich umfassendere Ideen auf wirtschaftlichem, finanziellem und industriellem Gebiete zu eigen gemacht hätten, trägen jetzt Vorbereitungen, sich in Unternehmungen einzulassen, die viel größer seien, als man es sich noch vor kurzem habe träumen lassen.

Deutschland.

Berlin, 9. Okt. Der Kaiser traf Montag nachmittag 3 Uhr 20 Minuten in Marienburg ein und wurde an der Haltestelle der Bogatbrücke vom Landrat Freiherrn Senff von Pilsach und dem Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 152, Obersten Freiherrn von Normann, empfangen. Der Monarch fuhr in Begleitung des Landrats Freiherrn Senff von Pilsach und des Obersten des Zivilkabinetts von Lucanus ins Schloß und bestiftigte dieses unter Führung des Geheimen Baurats Dr. Steinbrecht. Dann erfolgte kurz nach 5 Uhr die Weltreise nach Danzig. — Ueber das Eintreffen des Kaisers in Danzig und den ihm dort bereiteten Empfang geht uns weiter folgende Meldung zu: Um 6 Uhr 20 Min. nachmittags lief der kaiserliche Sonderzug auf dem Bahnhofe Langfuhr ein, wo für den Kaiser vom Zug bis zum Wagen ein prächtig decorierter Pavillon errichtet war. Der Monarch fuhr mit Generaladjutant von Madensen, von dichtgedrängten Menschenmassen jubelnd begrüßt, in einem offenen Schimmelgespann nach dem Kasino der Leibscharenbrigade, bis zu welchem Mannschaften aus ihr Spalier bildeten. Vor dem reichgeschmückten Vestibül begrüßte der Kaiser das dort aufgestellte Offizierskorps mit dem Generalmajor von Stangen an der Spitze, ferner u. a. den Erbprinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und Leunant Graf Dolna-Schlobitten. Im Vestibül nahm der Monarch einige militärische Meldungen entgegen und begrüßte einige geladene Gäste. Dann betrat er den Kaisersaal der Brigade, vor welchem Doppelposten in friderizianischer Tracht aufgezogen waren. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen von Madensen und von Stangen, ihm gegenüber hatten die Kommandeure beider Regimenter und anschließend die beiden Offizierskorps Platz genommen. In bester Laune unterhielt sich der Monarch lebhaft mit seiner Umgebung und hielt nach aufgehobener Tafel Cercle ab. Dann verließ er noch wagnlos plaudernd im Kreise der Offiziere bis zu seiner Abfahrt nach Dirschau, die um 1/2 11 Uhr erfolgte. — Die Kaiserin hat mit der Prinzessin Viktoria Luise am Montag um 1/2 10 Uhr abends mit dem Hofzug Cabinen verlassen. Von Dirschau aus erfolgte die Rückfahrt gemeinschaftlich mit dem Kaiser.

(Kein Besuch des russischen Kaiserpaars in Darmstadt) Die „Darmstädter Ztg.“ schreibt: Die in der letzten Zeit in der Presse ausgetauschten Meldungen von einem demnächstigen Besuch des russischen Kaiserpaars, bezw. der Kaiserin von Rußland und der kaiserlichen Kinder an dem großherzoglich-sessischen Hofe entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

(Nachruf für Prof. Seelig-Kiel) Dem verstorbenen langjährigen freimüthigen Vertreter Kiels im Abgeordnetenhaus, Prof. Seelig, widmete Prof. Hänel in der vorige Woche stattgehabten Sitzung des Kieler „Liberalen Vereins“ einen warmen Nachruf, in welchem er zum Schluß ausführte: „Ich glaube, daß wir die Erbschaft, die er uns in seinem Testament vermacht hat und die ich in das kurze Wort zusammenfassen kann: „Seid einzig und bleibt fest auf dem alten Grundboden des Liberalismus“ antreten wollen. Das wird die beste Gedächtnisfeier für unseren verstorbenen Parteigenossen sein.“

(Zu den Enthaltungen über die Entlassung Bismarcks), wie sie in den kürzlich veröffentlichten Memoiren des Fürsten zu Hohenlohe enthalten sind, meldet die Prager „Bohemia“: Kaiser Wilhelm habe an den Prinzen Hohenlohe nach Schloß Pölsbrunn eine Droschke

geschickt des Inhalts, daß er von den in den Journalen gemachten Veröffentlichungen, welche sein Verhältnis zum Fürsten Bismarck und die Gründe von dessen Entlassung betreffen, Kenntnis erlitten habe. Der Kaiser berechnete es als eine grobe Taktlosigkeit, daß ohne seine vorherige Erlaubnis Angelegenheiten, die seine Person betreffen und die unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnten, veröffentlicht werden. Der Kaiser spricht aus diesem Anlaß dem Prinzen den schärfsten Tadel aus. — Wir geben diese Nachricht, wie wir sie finden, ohne für ihre Richtigkeit einzustehen zu wollen. Es scheint uns recht wenig glaubwürdig, daß Prinz Hohenlohe diesen Teil aus den Memoiren seines Vaters veröffentlicht haben sollte, ohne sich vorher die Zustimmung des Kaisers verschert zu haben.

(Ueber Streikmischbräude) schreibt der Genosse Keimpters in den „Sozialistischen Monatsheften“: „Ein verhängnisvoller Fehler ist das Abhalten der vielen Versammlungen, in denen den Leuten ihre Pfennige, die sie so notwendig gebrauchen, im Ru aus der Tasche getrieben werden. Bei solchen Gelegenheiten muss mit der Masse, wie sie ist, und nicht, wie sie sein soll, gerechnet werden, und die Masse kennt kein morgen, versteht nicht, die Konsequenzen ihrer Lage zu ziehen, sondern lebt — auch im Krieg — in den Tag hinein, bis der letzte Pfennig fort ist. Die Mehrzahl der Kubergleute hat während der Streikwochen mehr Bier getrunken und Zigarren geraucht, als sonst. In den Massenversammlungen wurde gewallt, das eine dicke, blaue Rauchwolke über den Häuptern der Versammelten schwebte, so dicht, daß man nicht über den Saal sehen konnte; daselbst Schaulspiel erlebte ich in Meuselwitz, wo ich die Streikenden am zweiten Tage ihres Kampfes bei Bier und Zigarren in fröhlicher Stimmung, sogar vielfach mit ihren Frauen antraf. In acht, selbst in drei Tagen hatten viele keinen Pfennig mehr, und das sind Kämpfer, die durch einen Hungerkampf das Unternehmertum besiegen wollen.“ — Keimpters muß seine Genossen ganz genau kennen und wir wagen deshalb seiner Schilderung nicht zu widersprechen.

Volkswirtschaftliches.

(Die erhebliche Steigerung der Fleischpreise im September d. J. wird jetzt durch die amtliche „Statistische Korrespondenz“ bestätigt. Im Vergleich mit den in Klammern beigefügten Preisen des Monats August 1906 kostete 1 Kilogramm Rindfleisch von der Reule 167 (164), Rindfleisch vom Bauche 143 (140), Schweinefleisch 173 (170), Kalbfleisch 169 (165), Hammelfleisch 165 (161), inländischer geräucherter Speck 188 (185). Ferner stieg 1 Kilogramm Schuttur von 246 auf 251, inländisches Schweinefleisch von 179 auf 182 Pfg., der Preis für ein Schock Bier von 392 auf 421 Pfg. Ein Vergleich der Preise von 1901 an ergibt, daß seit jener Zeit das Fleisch im Kleinhandel fast ununterbrochen gestiegen ist mit Ausnahme von Schweinefleisch, das in den Jahren 1903 und 1904 verhältnismäßig billig war. Die Zunahme der Teuerung in diesen 5 Jahren stellt sich einzelnen wie folgt: Für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Reule 29 Pfg., Rindfleisch vom Bauche 25 Pfg., Schweinefleisch 32 Pfg., Kalbfleisch 34 Pfg., Hammelfleisch 34 Pfg. Die Aufwärtsbewegung ist geradezu horrend und steht nicht im geringsten im Verhältnis zu der allgemeinen Tendenz der Preissteigerung und ebensovienig zu den Erhöhungen der Preise für Futtermittel und der Eisen insgesamt. Ganz klar stellt sich hierbei heraus, welcher allgem. meinen Katastrophä wir unter dem agrarischen Regime entgegenzehen. Aber dem leitenden Staatsmann ist das anscheinend ganz gleichgültig. Er „erholt sich“ weiter und unterbricht seinen Urlaub höchstens aus Anlaß von Rindtaufen. Der allgemeine Nothstand des Landes gibt ihm dagegen keinen Anlaß zum Einsprechen.

Reklameteil.

bewährteste Nahrung für
Kufeke's Kinder-
mehl gesunde u. magen- darmkränke Kinder.

Es war einmal eine gütige Fee,

die sah, wie die arme Menschheit von Husten, von Doherkel, Schnupfen, Verschleimung und allen übrigen Heimgängen dieser Art geplagt wurde. Da hatte sie Mitleid und lehrte einen jungen Mann, wie man die Heilkräfte der Drogen in Pastillenform bannen könne, und seitdem haben die Fein- ächte Soderer Mineral-Pastillen tausendfachen Segen gesendet. Wer die Pastillen noch nicht kennt, laufe sich eine Schachtel in der nächsten Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung zu nur 85 Pfg.

Schlagende Erfolge

und
 einstimmige Anerkennung
 haben die
selbstgefertigten

Ausstattungs-Möbel

der ältesten Möbelfabrik von
Gebr. Kroppenstädt,
 Halle a. S., gr. Märkerstraße 4,
 stets gehabt. Entzückende Neuheiten in modernen buntpolirten Küchen-Einrichtungen sind stets auf Lager und im Fenster ausgestellt. In Wohn- u. Schlafzimmern neuen flotten Entwürfen sind gediegene Ausführungen reichlich am Lager.
 Wir liefern Ihnen franko dort mit eigenen Geschirren. Lassen Sie sich unsern illust. Preiskatalog senden. Zwanglose Ansicht gestattet.

Visiten-Karten
 für die Tanzstunde empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei Th. Rössner.

Als Schneiderin
 empfiehlt sich
Minna Götzke, Sirtberg 11.

Vaterländ. Frauen-Verein für Merseburg-Land.

Im Anschluß an unsere Mitglieder-Versammlung hält zum Behen unseres Vereines
am Dienstag den 23. d. M., nachmittags 6 Uhr,
 in unserer Saale des Schützenvereines Salons zu Merseburg Herr Direktor Professor Dr. Müll, Schulporta einen

Vortrag
 über: „Das Hirtenlied im Altertum.“
 Eintritt für Nichtmitglieder: 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk. Mitglieder haben freien Eintritt.
 Billets im Vorverkauf sind in der Buchhandlung von Herrn Stollberg hiersebst erhältlich.
 Nach dem Vortrag ist Gelegenheit zu Erfrischungen gegeben.

Brennlicher Beamtenverein.
Vortrag
 des Herrn F. W. Conrad, Direktor der Akademie für magische Kunst in Berlin,
Freitag den 12. Oktober l. J., abends 8 Uhr,
 im Saale der „Reichsfrone“.
 Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
Montag den 15. Oktober 1906, abends 8 1/2 Uhr,
 im „Herzog Christian“

Vortrag
 des Herrn Dr. Viktor Pohlmeier
Das neuzeitliche Handwerk u. seine Hebung.
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.
 Morgen Donnerstag Monatsversammlung im Halben Wand. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Brennlicher Adler
 Mittwoch Schlachtfest.

Große Pferde-Rennen
 auf den Passendorfer Wiesen bei Halle a. S.
Sonntag den 14. Oktober nachm. 2 1/2 Uhr — 6 Rennen,
Montag den 15. Oktober nachm. 2 Uhr — 6 Rennen.
 Totalisator ist im Betriebe. Alles Nähere besagen die Plakate.
 Sächsisch-Thüring. Reiter- und Pferdezucht-Verein.

ff. Lichtenhainer,
 eigenes Gebräu, garantiert rein Hopfen und Malz, bestes Erfrischungsgetränk, empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Bürgerliches Brauhaus Merseburg.

Zu jeder Tageszeit

sowohl
morgens beim Frühstück auf Brod,
mittags zum Bereiten von Suppen und Saucen, zum Kochen, Braten oder Backen sowie
abends zum Nachtessen
 also
 in jeder Verwendungsart bietet Ihnen für feinste Meiereibutter einen vorzüglichen, gleichwertigen aber viel billigeren Ersatz die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Karton.

Wiener Feigenkaffee
 ist der **gesündeste und beste Kaffee-Zusatz!**
 Verkaufsstellen sind durch Firmen-Schild erhältlich. Achten Sie genau auf unsere Firma.
Wiener Feigenkaffee-Fabrik
 Jany & Kager, Leipzig-Gohlis.

Ehem. Garde.
 Donnerstag den 11. Okt.
Monatsversammlung
 in der „Reichsfrone“.

Dieters Restauration.
 Heute **Schlachtfest.**
Donnerstag
frische hausgeschlacht. Würst.
G. Fischer, Weichenfeller-Str. 23.

Morgen Donnerstag
hausgeschlachtene Würst.
C. Tauch.

Donnerstag
hausgeschlachtene Würst.
Friederike Vogel, Rohmarkt 9.

Ein Arbeitsbursche
 von 14-16 Jahren sofort gesucht.
Otto Schulz, Kartonnagenfabrik.

5 bis 6 Erdarbeiter
 bei gutem Lohn gesucht. Zu melden beim Kaufmann **Sieber, Döllschützstraße.**

Stärkige Arbeiter
 fielt ein **Georg Göpel.**

10 Morgen Zuckerrüben
 im Afford zu roden vergibt
Eduard Klaus.

Leute zum Rübenansmachen
 werden angenommen.
O. Burkhardt, Klausentor 3.

Landwirtschaftl. Arbeiter,
 der auch mit Pferden umzugehen versteht, nehme sofort an.
Eduard Klaus.

Arbeits-Frauen
 auch für halbe Tage gesucht.
Eduard Klaus.

Frauen und Mädchen
 finden bei hohem Lohn Beschäftigung.
Königsmühle Merseburg.

Anständiges jung. Mädchen
 für kleinen Haushalt sofort gesucht. Zu erfr. in der Erbd. d. Bl.

Junges Mädchen als
Aufwartung
 für früh und mittag zum 15. Okt. gesucht.
 Lindenstraße 5, part.
 Eine unabhängige Frau oder älteres Mädchen wird als

Aufwartung
 für den ganzen Tag sofort gesucht
Unterartenburg 59.
 Suche sofort oder 15. Okt. ein ordentliches Dienstmädchen oder Aufwartung.
 Weichenfellerstraße 3, part.

Aufwartung
 gesucht
 Lindenstraße 3 I.

Ein brauner Jagdhund
 angelassen. Abzuholen **Dobitz Nr. 12.**
Kaiserhalle Sonntag abend 10 Uhr, tief. Gut verkauft. Gardeboie Nr. 282. Umtausch im Lokal erbeten.

Münze (Drei-Kaiserbildnis) von Neumarkt 10 bis zur Waterloostraße Sonntag früh verloren. Wiederbringer erhält Belohnung **Neumarkt 10, Laden.**

Die Beleidigung,
 welche ich gegen Frau **Quick** ausgesprochen habe, nehme ich zurück. **F. Hoppe.**

Unser heutigen Anschlag liegt ein Prospekt von **Max Frisch,** appt. Apotheker u. Chemiker, **Leipzig-Gohlis** bei.
Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

(Marinenaechrichten) „Buffard“ ist am 29. September in Altona-Kiwinde eingetroffen. „Sperber“ ist am 30. September in Duna eingetroffen und geht am 1. Oktober von dort nach Harcadob in See. „Altis“ ist am 1. Oktober von Singtau nach Shanghai gegangen. „Singtau“ ist am 1. Oktober in Macao eingetroffen. „Panter“ ist am 5. in Hamilton (Bermuda) eingetroffen und geht am 16. von dort nach St. Thomas. „Luchs“ ist am 5. in Schingfang eingetroffen. „Zaguar“ ist am 5. in Anoy eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Zur Lohnbewegung im Ruberkohlengebiet. Wie aus Swansea gemeldet wird, hat der dortige Bergarbeiterverband einen Brief von dem deutschen Bergarbeiterverband erhalten, in dem die Möglichkeit eines Ausstandes in Deutschland wegen Lohnfragen erwähnt und angefragt wird, ob im Falle, daß ein solcher Ausstand eintreten sollte, die englischen Bergleute ihren deutschen Kameraden durch Verhinderung einer gesteigerten Ausfuhr englischer Kohle nach Deutschland zu Hilfe kommen würden. Gleichzeitig kommt aus Gessen die Nachricht, daß die Siebenerkommission der Bergarbeiterverbände am Freitag eine Sitzung abgehalten hat, um hinsichtlich der Lohnfrage formell Beschluß zu fassen. Die sämtlichen Vertreter der fünf Bergarbeiterverbände, die gegen 220 000 Mitglieder umfassen, wurden sich, nach der „Kön. Volkstg.“, einig, für alle deutschen Bergbauvereine eine fünfzigprozentige Lohnerhöhung zu fordern. Die Forderungen werden gemeinsam von den Verbänden an die Organisations- und Bergwerksbesitzer und die Grubendirektionen gerichtet. Den einzelnen Verbänden bleibt es außerdem überlassen, die Arbeiterausschüsse mit der Unterstützung dieser Forderung zu beauftragen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen gestern die Uebernahme der Straßenreinigung in städtische Regie und wählten sodann zum unbefristeten Stadtrat an Stelle des verstorbenen Stadtrats Hilbrandt den Kaufmann Klopffleisch. Magdeburg, 7. Okt. Die Deutsche Dhr., Gemälde- und Interieur-Ausstellung wurde gestern vormittag unter Beteiligung der Spitzen der Behörden im „Friedrich-Wilhelms-Garten“ eröffnet. Die Dhrabteilung ist außerordentlich reich besetzt, ebenso ist die Abteilung für Gemälde hervorragend. Mehr als 100 Bienen-Kisten und Körbe, die viele Tausende der fleißigen Immen enthalten, sind auf dem „Sommerberge“ aufgestellt worden. In erster Linie sind natürlich die Bienenzüchter der näheren Umgebung vertreten; aber auch die Berne hat sich an der Ausstellung durch Sendung von Wachs, Honig usw. beteiligt, so daß ein wechselvolles, hochinteressantes Bild dem Besucher geboten wird.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 10. Oktober 1906.

Die diesjährige Hauptübung der städtischen freiwilligen Feuerwehr fand am Montag abend am Rathaus und an der Stadtkirche statt. Schon lange vorher hatte sich rund um den Markt das Publikum angeammelt, um den Übungen der Wehr mit Interesse folgen zu können. Gegen 8 Uhr rüdten die einzelnen Kompanien mit ihren Geräten nach dem Marktplatz, wo zunächst Aufstellung genommen wurde. In der Mitte des Platzes hielten die Mitglieder der städtischen Behörden und eingeladenen Herren Aufstellung genommen. Der stellv. Branddirektor Herr Schnurpfeil leitete hierauf die üblichen Marschübungen und Exerzieren an den Geräten, worauf die Wanderschafts-Feuerwehr einen kurzen Angriff auf das Rathaus unternahm. Den Mittelpunkt der diesjährigen Übung bildete aber das Manöver an der Stadtkirche. Folgende Idee lag diesem zu Grunde: Auf dem Boden der Stadtkirche ist im östlichen Dachstuhl Feuer ausgebrochen. Bei starkem Wind verbreitet sich dieses sehr schnell über das ganze Dach. Sofort rüdten die 1. und 2. Kompanie mit ihren Geräten zur Brandstelle. Die 2. Kompanie (Brandmeister Hofmann) greift das Feuer an seinem Herd an und gibt mit einem Schlauche Wasser und zwar vom Grünemarkt aus unter Benutzung einer Anstiegleiter von ca. 14 Meter Länge. Brandmeister Widemann läßt an der Südseite die mechanische Leiter (Zugl. Albrecht) ausziehen und mit einer Schlauchleitung von der Leiter Wasser geben. Inzwischen gehen die Steiger unter dem

Kommando des Obersteigers Hirschfeld im Turm mit 1 Schlauchleitung vor, um von hier aus das Feuer zu bekämpfen. Es gelingt ihnen auch, da der Turm noch rauchfrei, bis zum Glockenstuhl vorzudringen und von hier aus durch ein Fenster Wasser zu geben. Das Innere des Turmes fängt an zu verbräunen, es tritt Lebensgefahr für die Türmerfamilie ein und den Steigern wird der Rückweg abgeschnitten. Die Familie wird durch den Rettungsschlauch nach der Straße gerettet, die Steiger folgen nach. — Die Übungen wurden mit regem Eifer, aber doch ruhig und gewissenhaft durchgeführt. Namentlich war der Zeitraum vom Anrücken bis zu dem, wo die erste Schlauchleitung in Tätigkeit trat, ein sehr kurzer, der allseitige Anerkennung fand. Da Betriebsstörungen überhaupt nicht vorkamen, so ist dies ein Beweis, daß sich die Geräte auch in müßiger Ordnung befinden. Verschiedene Neuerungen waren uns diesmal aufgefallen, die verdienen, auch dem Publikum näher bekannt zu werden. Vor allen Dingen möge hier die Sanitätskolonne erwähnt sein. Unter sachkundiger Leitung hat sich diese für jede Feuerwehr unbedingt nötige Kolonne sehr gut entwickelt. Mit zwei Tragbahnen und einem Verbandstafeln trat sie in Tätigkeit und führte mehrere Notverbände sachgemäß und schnell aus. Weiter war der Standort des Feuerlöschdirektors durch eine größere Laterne mit bunten Scheiben weitbin kenntlich; eine für die einzelnen Führer sehr zweckmäßige Einrichtung. Zur Rettung von Personen war ein im Privatbesitz befindlicher Rettungsschlauch von 26 Meter Länge zur Verfügung gestellt worden, welcher am Fenster direkt über dem Eingangsportal der Stadtkirche angebracht war und sich ebenfalls bestens bewährte. Zum Schluß der Übung wurde dann noch eine freilebende Schiebeleiter in Augenschein genommen, deren leichte und sichere Handhabung — zum Bedienen waren nur 2 Mann nötig — besonders gut zur Geltung kam. Gegen 9 Uhr rüdten die Kompanien nach dem Gerichtshof, um sich dann im „Tivoli“ wieder zu versammeln. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Branddirektor Herrn Stadtrat Kops ergriff Herr Bürgermeister Rohde das Wort, um in treffenden Worten die Pflichterfülle und geleistete Arbeit der freiwilligen Feuerwehr besonders hervorzuheben. Was die Wehr heute geleistet, hat allseitig einen guten Eindruck hervorgerufen und ein jeder wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Wehr vorwärts gestrebt hat und auch weiter streben wird. Redner warf dann einen Blick auf die Tage von Preußens Erniedrigung vor hundert Jahren und deren Ursache; deutlich sei auch hier zu ersehen, daß Stillstand nur einem Rückgang bedeute. Anzuerkennen sei, daß die Feuerwehr diesem Prinzip nicht hulbig. Mit festem Eifer machen sich gerade die Wehren alle Errungenschaften der Technik zu nuge. Nachdem der Herr Redner noch das Interesse der Mitglieder, die den oft gefahrdrohenden Dienst freiwillig übernommen haben, lobend erwähnt hatte, zeichnete er vier Jubilare, den Rohlführer Trillhaase für 30 jährige, und den Monier Länger, die Steiger Busch und Stadtmann für 10 jährige Dienstzeit mit den üblichen Ehren aus. Mit einem kräftigen Hoch auf die freiwillige Feuerwehr schloß Herr Bürgermeister Rohde seine Ansprache. Hierauf begrüßte Herr Branddirektor Stadtrat Kops die zahlreich erschienenen Vertreter der städtischen Behörden und versprach, daß die trefflichen Worte des Vordredners auch weiterhin beherzigt werden würden. In kurzen Worten gab er dann noch eine Kritik über die stattgefundenen Übung und hob die sichere und ruhige Arbeit besonders hervor. Die Annahme, jeder Führer, jeder Wehrmann müsse so ausgebildet sein, daß er selbständig zu handeln im Stande sei, ist heute sehr gut gelöst worden. Mit einem Hoch auf die städtischen Behörden endete seine Rede. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Berichterstattung über den Verbandstag in Mansfeld am 11. und 12. August durch Herrn Brandmeister Kellermann, wurde in die Spielstube eingetreten. Beim Glase Bier und gemeinschaftlichen Gesängen blieben die nachdenklichen Männer noch längere Zeit beisammen, um nach getaner Arbeit auch das innere Feuer „langsam aber sicher zu löschen“. Gut Wehr! Die Barbier-, Friseur- und Heilgebühren-Innung hielt am Montag im Restaurant „Herzog Christian“ hier ihre Michaelis-Versammlung ab. 5 Lehrlinge wurden aus und 1 Lehrling eingeschrieben. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Rekruten! In diesen Tagen treffen sie ein oder sind schon da, die angehenden Vaterlandsverteidiger. Koffer, Rissen, Bündel begleiten sie, je nachdem einer Habfeligkeiten hat. Und da sieht man die verschiedenartigsten Gestalten. Der wohlgenährte

Bauersohn wandelt neben einem dürftigen Kerlchen, dem die Schreibfederluft aus den Augen quillt. Der Handarbeiter freundet sich mit dem Kaufmann oder dem herrschaftlichen Diener an. Alle möglichen Berufe sind vertreten. Die einen lachen, die anderen schwagen, die dritten singen, und hier und da ist auch ein ganz Still. Ein Ende hat auch der oder jener eine Art Angeschuld, oder es sitzt ihm doch wenigstens eine gewisse Besonnenheit im Nacken. Man denkt an Mutters Fleischstücke oder an einen herabgeliebten blonden Schag. Ja freilich, jetzt heißt's mal tüchtig 'rein in den Ernst des Lebens, und manchem wird's sauer werden, eine behende Gelentigkeit in die faulen Knochen zu bringen und zur rechten Zeit den Mund zu halten. Mancher heimliche Seufzer mag da in den ersten Wochen aufsteigen. Aber es richtet sich alles ein. Und wer mit richtigem Pflichtgefühl an den Soldatenberuf herangeht, der braucht keine Angst zu haben. Aber, 's bleibt doch dabei: Ha, welche Lust, Solbat zu sein! Des Königs Noth wird getragen, dem Vaterlande wird ein herrlicher Dienst erwiesen, und der ganze Mensch wird zu seinem eigenen Besten leiblich und seelisch einmal gründlich umgeformt. Und wie werden sie zu Hause kommen, wenn der schmucke Kriegsmann das erste Mal auf Urlaub kommt! Dann — ach die Zeit vergeht ja so rasch! Wie lange wird's dauern, und es erklingt das Lied vom Reservemann!

Eine weibliche Leiche wurde am Montag nachmittag an der städtischen Badeanstalt in der Nähe von Sietzners Berg gefunden. Die bis jetzt noch nicht genau identifizierte Person ist 60 bis 70 Jahre alt, gehört anscheinend dem Landwirtstande an, hat graues Haar und war bekleidet mit blauroten Strümpfen, schwarzem Jackett und rot- und schwarz gestreiftem Rock. Nach Aufhebung der Leiche durch eine Gerichtskommission wurde sie nach der Leichenhalle des Allenbergs Friedhofes geschafft.

Weltpanorama in der Kaiser-Wilhelm-Halle. In Berichtgaben, dem idyllischen Lieblingsskizzen hervorragender Persönlichkeiten, rüsten wir uns für eine Partie durch die bayerischen Alpen. Zum Wagniss! Wie schnell erreichen die Augen seinen Gipfel. Vom Vollenkreuz, der Mittelspitze, geht's hinab zum herrlichen Königsee. Für seine landschaftliche Schönheit spricht der „Malerwinkel“. Sämtliche Originale, welche an Ort und Stelle aufgenommen sind und hier dem Auge durch vorzügliche optische Apparate naturgetreu wiedergegeben werden, sind mit der neuesten Beleuchtung ausgestattet, so daß sich der Zuschauer in die Wirklichkeit versetzt glaubt.

(Gingefand.) Die bösen Abhineten. Zu dem Bericht der Kinderfisk-Kommission in der Stadtverordneten-Sitzung vom 24. Sept. 1906, Nr. 225 des „Merseburger Correspondenten“, mögen einige Bemerkungen verfaßt sein. Es ist da den „Abhinetern“, d. h. den hiesigen Quäntlern, der Vorwurf gemacht worden, sie hätten den Anstoß gegeben, daß unser Kinderfisk beschränkt werden soll. Diesen selbst scheint das Gegenteil richtig zu sein. Denn wenn sie die bescheidene Bitte ausgesprochen haben, den Kindern möge neben dem Braumbier Limonade verabreicht werden, und sich bereit erklärt haben, bei deren Ausgange hilfsreich die Hand zu bieten, so scheint ihnen das vielmehr auf eine Erweiterung als auf eine Beschränkung der Kinderfiske abzielen. Aber der Kommissionsbericht deutet allerdings an, wie dieser Widerspruch zu lösen sei. Offenbar würde nämlich die geplante Erweiterung doch eine Beschränkung des erzieherischen Zweckes eines Kinderfiskes bedeuten. „Wo soll denn“ — heißt es in dem Bericht — „die Trinitätigkeit der Deutschen herkommen, wenn den Kindern der harmlose Gemüß von 1/3 Liter Braumbier verwehrt wird?“ Der Erzielung dieses edlen Zieles könnte allerdings durch Angebot von Limonade ein Hemmnis beseitigt werden; das Interesse der Kinder würde zersplittert und von der Hauptsache abgelenkt; dieser unversöhnliche pädagogische Fehler müßte in der Tat durchaus vermieden werden. So wurden denn „die Anpassungen der Abhineten vollständig ignoriert“. Wie kommen denn überhaupt gerade diese dazu, „anzupassen“? Das darf sich doch höchstens ein bierlieblicher Breuer oder dessen Freundschaft erlauben, Leute, die es gelernt haben. Wenn sich aber so unzulässige Elemente dessen unterfangen, so „ignorier“ man das eben, besonders in einer kleineren Stadt. Mag sich mit der lästigen Abhinetenbewegung in den größeren Städten die Intelligenz herumfingeln, in den kleineren darf man sich das bequemere machen durch vornehm Ignorieren. Im übrigen begegnet man ihren Vertretern hier mit liebreichem Wohlwollen, indem man ihnen zu geben sucht, was sie nötig haben. Es fehlt ihnen sicherlich das anmutige Lächeln, das den Gedanken, Worten und Weinen des Durchschnittsmenschen ab

und zu durch geistige Getränke versehen wird. Darum hängt man ihnen das Fehlen wenigstens an den Namen und macht freundlich und neckisch aus Absinneten Abstinenzler.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 8. Okt. 1906.

Die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurde vom Vorsteher, Justizrat Baerge, mit folgenden Mitteilungen eröffnet: a) Bürgermeister Robde, Stadtd. Eichardt und Magistratskassator Barbel haben am 25. September d. J. eine außerordentliche Revision der städtischen Pfandleihanstalt vorgenommen; die Anstalt ist ordnungsmäßig befunden worden. — b) Nach einer Verfügung der Kgl. Regierung ist die Lehrerin Frä. Hahn am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten und zwar unter Festsetzung des Ruhegehaltes auf 34/60 des früheren Gehaltes. — c) In einem Schreiben an die städtischen Behörden bekräftigt sich Herr Volkshilfsleiter Hermann Rosenfeld für die ihm aus Anlaß seines 50 jährigen Jubiläums dargebrachten Glückwünsche. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetragen.

1. Entlastung der Rechnungen a) der Schäferwerkstatt für 1905; b) des Maria Berger'schen Stipendienfonds für 1905. Berichtsführer Stadtd. Ziehe. a) Die Kasse schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 178,— Mk. b) Die Kasse verzeichnet in Ausgabe und Einnahme 4208,94 Mk. Beide Rechnungen sind geprüft und wird auf Antrag des Berichtsführers Entlastung erteilt.

2. Zuschuß für 1907 zu den Unterhaltungskosten der gewerkschaftlichen Fortbildungsschule aus den Einkünften der städtischen Sparkasse. Auf Antrag des Berichtsführers Graul wird wie in den Vorjahren ein Zuschuß von 1200 Mk. bewilligt.

3. Annahme von Zuteilungen. Berichtsführer Stadtd. Kügow. Nach einem Schreiben des Kaufmanns Otto Leichmann hier hat die am 2. April d. J. verstorbene Tante Frau Wilhelmine Leichmann geb. Prast testamentarisch 5000 Mk. zu vollständigen Zwecken vermacht. Die Summe soll folgendermaßen verteilt werden: 2000 Mk. für den Leichmann'schen Unterstützungsfonds, je 1000 Mk. für die Kleinfinderbewahranstalt der Altenburg, für das städtische Altersheim und das Christenwohlfahrtsheim. Der Magistrat hat die Stiftung angenommen. Die Versammlung nimmt unter Worten des Dankes Kenntnis von der Stiftung und beschließt dem Wunsch der Erblasserin zufolge die Summe wie oben angegeben zu verteilen. Von den Summen sollen selbstverständlich nur die Zinsen verbraucht werden.

4. Bewilligung eines jährlichen Beitrags an das Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine. Auf Antrag des Berichtsführers Stadtd. Stollberg wird ein Beitrag von 10 Mk. bewilligt.

5. Bereitstellung von Räumlichkeiten und bauliche Veränderungen wegen Einrichtung einer dritten Seminarstufe. Berichtsführer Stadtd. Günther. Der Leiter des hiesigen Seminarinstituts, Dr. Sieck, ersucht um Bereitstellung einer dritten Seminarstufe im Grundstück der Altenburger Kinderbewahranstalt von Ostern 1907 ab, da diese für eine neue Klasse unbedingt gebraucht wird. Er schlägt deshalb vor, das bisherige Konferenzzimmer als Klassenzimmer und ferner je ein Zimmer als Konferenz- und Amtszimmer neu einzurichten. Hierzu sind die beiden Zimmer, die der Lehrerin Frä. Kallenberg z. Zt. als Wohnung dienen, provisorisch ausreichend. Der Magistrat hat beschloffen, das bisherige Konferenzzimmer als Klassenzimmer, die Stube der Lehrerin als Konferenzzimmer und die Schlafstube als Amtszimmer neu einzurichten. Die Unterhaltungskosten für Beleuchtung, Feuerung usw. im Betrage von 200 Mk. für Bedienung von 100 Mk. jährlich und 46 Mk. Kosten für die Anlage sollen vom Fiskus eingezogen werden. Der Lehrerin sollen vom Fiskus eingezogen werden. Der Lehrerin muss infolge dessen eine neue Wohnung angewiesen werden; es ist in Aussicht genommen, von dem 151 qm umfassenden überbauten Kinderplatz 46 qm durch eine Wand abzutrennen und hier ein Wohn-, Schlaf- und Konferenzzimmer für die Lehrerin einzurichten. Die Kosten sind auf 1300 Mk. veranschlagt. Die Baudeputation hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt, da diese durchaus zweckmäßig und die geschaffenen Räume nach dem 1. April 1909 — bis zu welchem Termine das neue Seminar in Benutzung genommen werden soll — zu anderen Zwecken gebraucht werden müssen. Der Kinderplatz ist trotz der Abtrennung noch hinreichend groß; eine bessere Beleuchtung kann durch Anbringen von Oberlichtfenstern erzielt werden. Der Berichtsführer ersucht um Annahme der Vorlage. Stadtd. Dr. Witte kann sich den Vorschlägen betr. Einrichtung der neuen Lehrerinwohnung nicht anschließen, da diese den hygienischen Anforderungen in bezug auf Luftraum und Beleuchtung nicht entsprechen. Das angebaute Gebäude der Kinderbewahranstalt sei überhaupt vollständig verpfuscht. Der

Kinderplatzraum besitze keine genügende Ventilation und der Luftraum sei vollständig ungenügend. Das schiefe Dach müsse unbedingt befestigt werden und dann ein anständiger besser Raum geschaffen werden. So wie der Magistrat die Veränderung zur Annahme empfiehlt, sei es nur ein Flickwerk. Redner stellte den Antrag, den zweiten Teil der Vorlage betr. Einrichtung der Lehrerinwohnung abzulehnen und der Baudeputation zur nochmaligen Prüfung zurück zu überweisen. Stadtd. Günther bezeichnet diese Einrichtung nur als eine provisorische, die evtl. später leicht wieder entfernt werden könne. Ein Flickwerk ist die Anstalt und bleibt sie auch. Nur die geringen Kosten haben ihn, den Berichtsführer, veranlaßt, die Vorlage zur Annahme zu empfehlen, da eine durchgreifende Veränderung bedeutend höhere Summen verursachen würde. Bürgermeister Robde empfiehlt dringend den Magistratsantrag zur Annahme. Auf die Dauer wird hier eine brauchbare Einrichtung geschaffen und vor allen Dingen die Räumlichkeiten der Kinderbewahranstalt von denen des Seminars getrennt. Den Einwand, daß die Zimmer nicht ausreichend seien, weist Redner zurück. Diese entsprechen vollkommen in hygienischer Beziehung allen billigen Anforderungen. Auch sei der Spielraum ausreichend, ja sogar zu groß. Für eine Stadt wie Merseburg mit 20 000 Einwohnern sei es doch wahrlich genug, im Besitze von zwei Kinderbewahranstalten zu sein. Weder die Anstalt wirklich zu klein, so dürfte doch nicht das Höchstmaß überschritten werden. Die geplante Einrichtung ist auch nicht als eine provisorische, sondern als eine dauernde zu betrachten und für den einseitigen Wirtschaftsbetrieb sehr erwünscht. Auf 45 000 Mark sei der Neubau der Anstalt seinerzeit veranschlagt worden, 60 000 Mark habe er gekostet, mehr könne nicht hineingesteckt werden. Nachdem nochmals Stadtd. Dr. Witte darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt am allerwenigsten die Polizeivorschriften in bezug auf Größe und Luftraum der Wohnungen mit Füßen treten dürfe, bleibt er bei seinem Antrage und erweitert diesen noch dahin, eine Tür vom Spielraum direkt nach den Klosets durchzubringen. Stadtd. Grempel hält die Räume für vollständig genügend und empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage. Bürgermeister Robde erwidert auf die Ausführungen des Stadtd. Witte, daß die betr. Polizeivorschriften Ausnahmen aus technischen Gründen ausdrücklich zulasse. Auch Stadtd. Graul empfiehlt die Annahme der Vorlage, da eine Befestigung des schiefen Daches und eine Hebung ganz enorme Kosten verursachen würde. Viele Freude habe man an der Anstalt noch nicht erlebt und werde es auch in Zukunft nicht. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Witte nur von 4 Stimmen unterstügt, also abgelehnt, während die Magistratsvorlage zur Annahme gelangte.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6,35 Uhr.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S. Weka, 8. Okt. An Stelle des durch Pensionierung am 1. April aus dem Amte geschiedenen Pastors Diebold soll der Patron der hiesigen Pfarre, Herr Rittergutsbesitzer Freiherr von Fritsch auf Gobbula, den bisherigen Pfarramtsverweser, Herrn Hilfsprediger Gustav Winkler, geboren zu Erfurt am 23. November 1866, zum Pfarrer in Weka und Klein-Corbetha gewählt und dem Kgl. Konsistorium zur Bestätigung präsentiert. Da Herr Pastor Winkler in der kurzen Zeit seiner Amtsverwaltung verstanden hat, sich viel Achtung und Liebe in der Gemeinde zu erwerben, ist diese Wahl, die auch von der Gemeinde dringend gewünscht wurde, als eine voraussichtlich sehr glückliche zu bezeichnen. Möge es ihm vergönnt sein, seines Amtes eben so lange und in demselben Sinne zu walten, wie sein Vorgänger.

S. Dürrenberg, 8. Okt. Das Gutbesitzer Reuter'sche Ehepaar in Lennewitz konnte feiern das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Pastor Held aus Keuschberg überreichte die vom König dem Jubelpaare verliehene Jubiläumsmedaillen. Möge dem betagten Ehepaare noch ein froher Lebensabend beschieden sein. — Der bisherige zweite Lebrer in Gobbula-Weka, Herr Hummel, ist vom 1. Oktober ab nach Peterwitz, Kreis Delitzsch, versetzt worden.

S. Mötterling, 7. Okt. Bei der am Freitag hier abgehaltenen Jagd wurden 173 Hasen, 72 Rebhühner und 8 Kaninchen geschossen.

S. Freyburg, 8. Okt. Die Kartoffelernte hat auch in hiesiger Gegend allenthalben befruchtet. Dagegen verspricht die Weizenerte nur einen geringen Ertrag, von dem nicht einmal die entstehenden Kosten gedeckt werden dürften. Das sind allerdings schlechte Ausichten.

S. Scheuditz, 8. Okt. In einer erhebenden Feier wurde gestern der bisherige Hilfsprediger Herr Pastor Brunns, der schon vor vier Jahren im hiesigen Orte gewirkt hat, in sein neues Amt als Diakon

eingeführt. — Anschienend einem Rauchtage ist eine heilige Hängung zum Opfer gefallen. Ein Mann hingelte während der Nacht und erbat das Mitgehen der Frau. In einsamer Gegend außerhalb der Stadt angelangt, drehte sich der Unkeimste plötzlich um und schlug die Frau mehrere Male ins Gesicht, so daß diese hinfiel. Ehe die mißhandelte Frau recht zur Besinnung kam, war der Uebelthäter verschwunden und jede Spur mit ihm. Glücklicherweise hat der Uebelthäter die Frau außer mehreren Gesichtswunden keine körperlichen Nachteile hinterlassen.

S. Duerfurt, 8. Okt. Der 17jährige eierlose Schmiedebildung Paul Darmstedt hat sich gestern nachmittag auf dem Hausboden seines Weikers mit einem Terzerol in den Kopf geschossen. Der an den Schläfen Schwerverwundet wurde nach dem Krankenhaufe gebracht, wo er gegen 1 Uhr nachts gestorben ist. Der Grund zur Tat scheint Unlust zu der Profession gewesen zu sein. — Am Sonnabend nachmittag ist in dem zur Landrat Weißhofs'schen Wirtschaft „Remus Hof“ gehörigen früher Reichs'schen Hause Feuer ausgebrochen. Es konnte aber bald wieder gelöscht werden, da Hilfe schnell zur Hand war. Ein an der Esse liegender Balken war wahrscheinlich infolge der starken Erhitzung der Esse durch anbauern des Kuchens angebrannt. In der Nacht ist dann noch ein Balken in der Stube liegend angebrannt, auch dieser Brand wurde baldigst bemerkt und gelöscht.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 10. Okt.: Bleiches, trübes, trodenes, etwas kühleres Wetter. — 11. Okt.: Im Süden stärkere Bewölkung und stellenweise Regen, sonst im übrigen Gebiet ziemlich heiter, meist trocken; allgemein ziemlich kühl.

Vermischtes.

* (Ueber die Generalversammlung des Evangelischen Bundes) in Gaudenz liegen bisher die folgenden Mitteilungen vor: In der Begrüßungsversammlung am Sonntag verlas Bundesdirektor Dr. Overling-Halle eine Reihe von Glückwünschkundlichen und Telegrammen, unter diesen solche vom deutsch-evangelischen Reichensanstand und dem evangelischen Landeskonfessionsrat von Siebenbürgen, sowie dem evangelischen Bunde von Julland und dem Generaluperintendenten für Thüringen D. Wran. Die Schlussworte des Bundesdirektors klangen aus in eine Jubelruf von Luther und Bismarck, in der Wohnung evangelisch und deutsch! Am Montag eröffnete Hr. Overling die Mitgliederversammlung mit einer Ansprache, in der er auf die Festschickselungen der Katholikenverteilung in Wien Bezug nahm. Man habe dort einen Frieden auf dem Boden der Freiheit mit dem Kaiserlichen und dem politischen und dogmatischen Zerwürf. Für einen solchen Frieden danke der Evangelische Bund. Ein wichtiger Friede sei nur möglich, wenn von den Katholiken erklärt werde: Der Protestantismus ist eine berechtigte Erscheinung des Christentums. Ohne diese Anerkennung sei ein dauernder Friede nicht möglich. Nach dem Jahresberichte des Evangelischen Bundes, der Johann die Mitgliederversammlung beschloß, zählte der Bund gegenwärtig 1506 Einzelmitglieder mit ca. 300 000 Mitgliedern. Die Zahl der Zweigvereine hat sich seit dem Vorjahre um nahezu 400, die der Mitglieder um über 40 000 gesteigert.

(Sammlungen der Deutschen Kolonialgesellschaft) Die das Wismar-Deutsches in einer Reihe von Bänden sind bei der Deutschen Kolonialgesellschaft 5071,43 Mk. für das Wägnerrinnenheim in Wismar und 77 000 Mk. eingegangen.

* (Drei Arbeiter verbrüht) In der Buderfabrik Oberwies in Göttingen wurden durch Uebersehen eines Schmelzofens drei Arbeiter verbrüht, zwei davon sind bereits gestorben. (Fischer und Wildbiel erlösen) Der hiesige Schwarzenberg'sche Förster Schneider ließ im Walde bei Stancie (Böhmen) auf den wildernden Dienstfisch Karp, der sofort auf den Förster anlegte. Dieser kam ihm aber zuvor und feuerte auf den Wildbiel einen Schuß ab, der ihn zu Boden streckte. Schneider eilte nun zu dem Verwundeten, um ihm die Wunde abzuwaschen. Als der Förster auf ungelübte der Schritte dem Wilder nahe gekommen war, erhob sich Karp plötzlich und erschlug den Förster mit einem wohlgezielten Schusse. Der Wildbiel ist ebenfalls der Verletzung erlegen.

* (Die Revolveraffäre in der Schönholzer Felder) deren Opfer der Richter Fr. Koch aus Niederschönhausen wurde, hat ihre Aufklärung gefunden. Koch am Sonnabend gelang es der Berliner Kriminalpolizei, den verdächtigen Wälder Ströke festzunehmen, und bei seiner Vernehmung von dem Unterdrückungsrichter gestand der Beschäftigte ein, den Koch erschossen zu haben. Er ist ein Mann von 64 Jahren und erwiderte auf die Frage, warum er den Richter Koch erschossen habe, jener habe ihn überfallen wollen. Die Polizeibehörde hat ihm aber schon nachgewiesen, daß diese Angabe nicht richtig ist. Der Verlorene war ein nützlicher, fleißiger Handwerker, und der Umstand, daß er als Leiche noch die linke Hand in der Tasche trug, beweist, daß er an seinen Lebensfall dachte. Ströke ist im Trunk gemeingefährlich und war vor Jahren bereits in einer Gefängnisstrafe.

* (Der) In dem ersten auf der elektrischen Straßenbahn ereigneten sich am Sonntag in Wien infolge der durch Regen verursachten Schlüpfrigkeit der Schienen an fast der gleichen Stelle, wobei 17 Personen leicht verletzt wurden.

* (Durch eine explodierende Patrone) Gestorben worden ist in Berlin der 12jährige Schüler Burmeister. 8. und zwei Schulfreunde hatten in der Bremeraner Allee eine gefüllte Patrone gefunden. Um die Wirkung der Explosion zu probieren, schlug er den Jungen mit der Patrone gegen einen Stein. Plötzlich explodierte die Patrone, und der zwölfjährige Burmeister sank zu Boden. Sein Gesicht war vollständig verflümmelt, die Ohren abgerissen und die Zähne ausgefallen. Er hatte die gesamte Pulvermasse ins Gesicht

1800 Mark
auf sichere Hypothek per 2. Januar anzuleihen.
Rädeses t. Ritterstr. 41.

Der Grundstücksmarkt
für das Deutsche Reich,
Verst. NW. 7, Unter den Linden 53,
erstucht Grundstücksbeleger, die ihre Objekte,
gleichviel welcher Art, baldigst verkaufen od.
beleihen wollen, um sofortige Einlösung ihrer
Kredite. Generalvertreter in nächsten Tagen
anwend. Besuch kostenlos.
Kein Agent. Strenge Diskretion.

**Koggenpreßstroh,
Weizenpreßstroh,
Säferpreßstroh,
Gerstpreßstroh,**
in Drehtalken laufe gegen Kasse in Ladungen
zu guten Preisen für prompte und spätere
Lieferung. Oswald Werner, Schachtdt.,
Telephon 23.

Ausgelämmtes Haar
kauft Gotthardstr. 9.

Ausgelämmtes Damenhaar
kauft H. Presch, Hofmarkt 12.

Pferde zum Schlachten
kauft Reinh. Möbius, Hofstr.,
Dorbreitstraße 23.

Küchenabfälle
werden pünktlich abgeholt und bezahl. Werte
Abfälle unter „Abfälle“ in der Exped. d.
Blattes niederzulegen.

Frühtiges kleines Pferd
event. mit Wagen und Geschirr Geschäftsauf-
gabe wegen preiswert zu verkaufen
Wert 23.

Ein Schlachtleinweil
zu verkaufen Neumarkt 37.

Verkaufe sehr bill. 10. ein gut erh.
**Ausführes Billard mit Bällen
und Anspielbetafel.**

A. Reichardt, Kaiserhalle.

Ein Küchenofen
mit Doppelöhre preiswert zu verkaufen
Weihenstepferstr. 9 I.

Klavier,
wie neu, steht zu verkaufen im Restaurant
„Zum Tiefen Keller“

**Pellerinen, Regenmäntel,
Joppen, Schlafrocke,
Westen, Gamaschen,
Winter-Paletots,**
elegante Konfektion, M. 38, M. 45.

Hildebrandt & Rulffes
Tuchhandlung,
Maßgeschäft für seine Herrenkleider.

Beleihungsanträge
für eine erste Hypothekensbank zu 4 bis
4 1/2 Prozent je nach Bonität bis 2/3 der
Tage nimmt entgegen.

Fried. M. Kunth.

Telegraph aus Köln, vom 6. Oktober.

Delikatess-Margarine „Mohra“

wurde heute bei der Prämierung mit der „**Golden**“

Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet

auf der

Großen Allgemeinen Kochkunst-

Ausstellung für das Gastwirtsgerwerbe.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge. Rheumatismus,
Gicht, Nerven-
schmerzen, Anstren-
gung, Reizschwäche,
Wagen- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Ermüdungen etc.

Möbel-Ausstattungen

von Mk. 240, 300, 400, 500 an bis zu
jeder Preislage werden in meiner

Fabrik

gearbeitet, jeder Käufer wird dadurch reell
bedient.

Grösstes Lager am Platze.

G. Schaible, Halle a. S.,
Gr. Märkerstr. 26 u. 2,
am Ratskeller.

In wenigen Minuten herstellbar sind

MAGGI'S Suppen

in Bücheln zu 10 Pf. für 2 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zubat, nur mit
Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von

Adolf Schäfer, Entenplan 1.

Neue Sendungen

vorzüglich ausfallender doppelt gereinigter

Bettfedern und Daunen.

Federdichte Bettinletts.

Bezugstoffe aller Art. Matratzendrelle.

Strohsäcke etc.

empfehlen zu allerbilligsten Preisen

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Haarflechten.

in grösster Auswahl und allen Farben von 3 Mk. an.

Haarunterlagen, Crepp-Lochen, 50 Pfg., empfiehlt

Otto Stiebritz,

Spezial-Damen-Frisier-Salon, **Gotthardstrasse 9.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köpner in Merseburg.

Rudolf Thieme.

Tapeten
empfeilt äußerst billig. Meister von 10-12
Rollen von 10 Pf. an.
Alfred Lintzel, Oberbreitstraße 16.

Neue Nester
zu Winterkleidern u. Blusen
empfeilt
Ww. Schröder, Schmalstr. 21.

Gute Sorten Winteräpfel
offertiert billig
E. Schumann, Lanchstädterstr. 8.

Zafelbirnen,
verschiedene Sorten, sowie Nester empfiehlt
Gärtner **Pfeuge, Unterartenburg 16.**

Säfenklein
Stück 20 Pf.
täglich frisch
Marie Grunow, Sand 14.

Echte Kieler Sprotten u. Bücklinge,
starken geräucherten Flußaal,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Rügenwalder Gänsefett,
Lüneburger Neunaugen,
echte Stralunder Bratheringe,
echte Teltower Rübchen,
echten Magdeburger Suertohl
2 Bld. 0,15 M.,
Grafensteiniger Apfel,
Simonsbrot (sächsisch Lumpenidel),
echte Frankfurter Würstchen,
Fraustädter Würstchen a Paar 0,20 M.
empfeilt
C. L. Zimmermann.

Süssmilk's
Walhalla-Theater,
Halle a. S.,
mit seinen erstklassigen vorzüglichen
Spezialitäten-Vorstellungen
dürfte niemand zu besuchen ver-
säumen.
Sonntags 11 1/2-1 1/2 Uhr Früh-
schoppen.
Nachmittags: Extra-Vorstellung.

Zur
allgemeinen Aufklärung!
Auf das Inserat in der Sonntagnummer
des „Correspondent“ zur Nachricht, daß mir
sowie allen anderen Kollegen und Fachmännern
noch keine Zähne für die angegebenen Preise
angeboten wurden. Ungeklärt wurde ich in
den Freitagungen an sämtliche Kollegen im
Deutschen Reich einen Brief geschickt, darin,
damit und so ein günstiges Angebot zum Ein-
kauf von Zähnen nicht entgeht. Voransteht,
wir wollen aber neue und nicht alte Zähne
kaufen. Bei der Firma wollen wir anfragen,
wo die Zähne für die Preise zu kaufen sind? —
Zähne mit Eisenstiften keine ich nicht. Platina-
zähne hat man in deutschen und in englischen
Fabrikaten. Die ersten sind billig, die letzteren
dagegen teurer und besser an Materialstoff.
Platina hat den Wert des Goldes. Die Zähne
an und für sich haben nach Fertigstellung eines
passenden Gebisses insofern einen hohen Wert,
als ein guter Apparat die Verdauung be-
fordert und die Verdauung zur Erhaltung des
Körpers führt. Wagen- u. Zahnkrankheiten werden
auch ihre Verhütung darüber legen. Ebenso
besitze ich Beweise und Anerkennungen, daß
sämtliche Zähne für Berufsleute unentbehrlich
sind, ebenso wie der hohe Wert wieder in der Un-
erschöpflichkeit liegt. Was nun die Unappetitlich-
keit betrifft, so kann ich diese bei gebrauchten Zähnen
nicht finden. Mir sind dieselben stets lieber
ausgehändigt worden. Schafft man solche da-
gegen zu einem Händler, da kommt es wohl
nicht so genau darauf an, die kommen ja
in einem Saal. Nehme ich an, nach ihrem Besichte!
Gebrauchte Zähne werden vor Umappetitlich-
keit stets auf das bestmögliche antiseptisch behandelt
und nimmt bis eine geroume Zeit in Anspruch.
Ebenso werden die Kauf- und Verkaufspreise noch
geschliffen, eine Unappetitlichkeit für beide Teile
ist also ausgeschlossen, da gebrauchte Zähne selbst
verständlich nur für diejenige Person wieder benutzt
werden können, welche dieselben vor eigenen Ge-
bisse mündlich, für andere Personen dürfen die-
selben nicht verwendet werden. Ich empfehle
nur, alte Zähne aufzubeiten, da solche immer
wieder Verwendung finden können.
Rudolf Thieme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319061010-10/fragment/page=0008

DFG

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger und Post 1,25 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Erstausgabe wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 6 Uhr, mit Wochenausgabe der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modelldarstellung.
Wöchentliche landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 5 Pf., für jedes weitere 10 Pf., unterhalb 10 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Resten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Ausgabestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unregelmäßige Einreichungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 237.

Mittwoch den 10. Oktober 1906.

33. Jahrg.

Die Goslarer Tagung der Nationalliberalen.

Die Hoffnung, daß die nationalliberale Partei, wenn auch nicht in ihrer Gesamtheit, so doch in ihrer großen Mehrheit, sich doch noch auf ihre bessere liberale Vergangenheit besinnen werde, müssen nach dem Verlauf des Goslarer Parteitages auch die größten Optimisten enttäuscht zu Grabe tragen. Man hat, um den Verhandlungen einen positiven Abschluß zu geben, einen Antrag angenommen, der die Partei auffordert, „unter vollster Wahrung des nationalliberalen Standpunktes die liberalen Forderungen der Partei mit Entschiedenheit zu vertreten und ihnen zum Siege zu verhelfen“. Dieser Antrag ist aber nicht das Papier wert, auf dem er gedruckt ist; er ist lediglich ein Belegenheitsmittel. Die Einschränkung „unter Wahrung des nationalliberalen Standpunktes“ ist nur geeignet, in allen politischen Kreisen, die die Grundgesamtheit der Partei zur Genüge erkannt haben, ironische Heiterkeit auszulösen. Der „nationalliberale Standpunkt“ erschöpft sich heut ausschließlich — wenigstens im Reich und in Preußen — in dem Bestreben, bei allen rücksichtslosen politischen Aktionen „mit dabei zu sein“, sich von keiner der anderen reaktionären Parteien in der Befürwortung liberaler Forderungen überlagern zu lassen.

Die nationalliberale Partei hat sich ja freiwillig schon in der letzten Reichstagsession durch den Mund eines ihrer Führer, des Abg. Büsing, von der Gruppe der Linken, der sie überließ — freiwillig vielfach zu Unrecht zugerechnet wurde — freiwillig losgesagt; sie will formell eine Mittelpartei sein, stimmt aber in allen grundlegenden politischen Fragen zusammen mit den rechtsstehenden Parteien. Der frühere sogenannte linke Flügel der Partei, der in den Abgg. Büning und Krause seine vornehmsten Repräsentanten hat, ist in dem mittelparteilichen Ordnungsbund mit stark reaktionären Tendenzen vollständig untergegangen. Der Abg. Büning ist „noch niemals von solchem Stolge erfüllt gewesen wie als Vorsitzender der Kommission über das Zustandekommen der Reichsfinanzreform“. Kann man sich eine noch vollere Behandlung aller derartigen Elemente in der Partei denken, die gerade über die aus nationalliberaler Initiative hervorgegangenen Wertsteuern mit Recht empört waren?

Der Abg. Krause, der 2. Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, war sehr stiller darüber, daß es noch immer Leute in der Partei gibt, die in dem preussischen Dreifaschenwahlssystem nicht den Inbegriff aller gesetzgeberischen Weisheit erblicken können. Er fanzelte daher den Hannoverischen Delegiertenrat der nationalliberalen Jugend tüchtig ab, daß er sich herausgenommen habe, in der Wahlrechtsfrage Stellung zu nehmen ohne sich mit den „maßgebenden Parteiführern“ vorher zu verständigen. Also als politische Zutreiber sind die Jugendvereine den parlamentarischen Fraktionen der nationalliberalen Partei im Reich und in Preußen allenfalls ganz erwidert; sofern sie sich aber erdreisten, ihre eigenen Wege zu gehen oder gar Forderungen aufzustellen, die das lebhafteste Mißfallen der Parteileitungen erregen, werden sie auf dem Parteitage abgestraft wie die Schulbuben.

Für die Zukunft der nationalliberalen Jugendvereine ist der Goslarer Parteitag von entscheidender Bedeutung. Lassen sie sich diese entscheidende Verhandlung seitens der Parteileitung gefallen, so muß ihr moralischer Kredit und damit ihre Anziehungskraft auf die Jugend immer mehr sinken. Sie würden sich aber auch um den letzten Rest ihres politischen Kredites bringen, wenn sie nunmehr — nach der feierlichen Abgabe nationalliberaler politischer Führer an die Forderung der Uebertragung des Reichstagswahlrechts an die Einzelstaaten — auch in dieser Frage sich der Diktatur der Parteileitung unterwerfen wollten.

Man hat in den nationalliberalen Jugendvereinen bisher mit Recht einen nicht unwesentlichen Bestand-

teil des politischen Liberalismus in Deutschland erblickt, weil sie wenigstens in der Frage des Wahlrechts sich zu einem entschiedenen Liberalismus bekannten. Im Programm der Jugendvereine in Preußen steht die Forderung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Wahl zum preussischen Landtag obenan. Es bleibt für sie nach der Goslarer Tagung nur übrig, diesen Programmpunkt zu streichen — wenn sie sich nicht einer abschließlichen Verneinung der Wähler schuldig machen wollen — oder die hiesige Verbindung mit der nationalliberalen Partei zu lösen und sich denjenigen Gruppen des entschiedenen Liberalismus anzuschließen, die es mit der Verbreitung dieser Forderung ernst meinen. Die parteioffizielle Organisation der preussischen Jungliberalen wird, wie wir hoffen, von dem entschiedenen Liberalismus sehr bald vor diese entscheidende Frage gestellt werden.

Den Gipfelpunkt der politischen Heuchelei erklimmt die in dem 2. Teil der Goslarer Einigungsresolution enthaltene anmaßliche Forderung, daß die nationalliberale Partei es nach wie vor als ihre Aufgabe betrachte, „den Sammelpunkt aller liberalen Elemente unseres Volkslebens zu bilden“. Eine Partei, die sich, wie die Reichstags- und preussische Landtagsfraktion der Nationalliberalen, so sehr gegen den Geist des Liberalismus verständig hat, hat den Anspruch darauf, einen „Mittelpunkt“ für die liberalen Elemente zu bilden, ein für alle Mal verwirrt. Will den nationalliberalen Wählern im Lande, die die liberalen Grundanschauungen noch nicht vollständig in die politische Kumpellammer geworfen haben, werden sich die entschiedenen liberalen Parteien sehr gern verständigen; mit den nationalliberalen Führern und den parlamentarischen Fraktionen im Reich wie in Preußen, die heute einen festen Bestandteil der politischen Reaktion in Deutschland bilden, ist eine solche Verständigung gänzlich ausgeschlossen; sie wäre der Tod auch für den entschiedenen Liberalismus.

Zur Lage in Rußland.

Das Kabinett Stolypin wird immer reaktionärer, je verweirter seine Lage in politischer und auch in wirtschaftlicher Beziehung wird. Die Beruhigung des Landes ist um keinen Schritt vorwärts gediehen, vielmehr treiben die Terroristen ihr unheimliches Werk überall weiter. Daß sie immer neue Anhänger gewinnen, dafür sorgt die verderbliche Politik Stolypins, die auf den völligen Ruin Rußlands nach innen und außen hinarbeiten nur allzu sehr geeignet ist. Der Koforenzische Bericht hat enthüllt, auf wie morschen Fundamenten das Finanzgebäude des Zarenums ruht. In Frankreich hat die Publikation jenes Finanzberichts besonders schädlich für den Kredit Rußlands gewirkt; die Pariser Börse hat am stärksten von allen Börsen reagiert auf die Kunde von dem Koforenzischen Memorandum mit einem Fall der russischen Kurse. Kein französischer Kapitalist wird mehr dem russischen Staat borgen wollen, dessen Lenker nunmehr auch finanziell auf dem letzten Loch pfeifen, nachdem sie politisch längst jeden Kredit bei den Kulturnationen verloren haben. Zu welchen Mitteln das System Stolypin greift, um Geld aufzutreiben, zeigt ein Angebot der russischen Regierung, den deutschen Westen den Bau von Frachtdampfern in Höhe von 50 Millionen unter der Bedingung zu übertragen, daß die russische Regierung auf die zu bauenden Dampfer sofort eine hypothekarische Beleihung aufnehmen kann. So handelt nur ein Bankrotteur, der den Zusammenbruch in nächster Aussicht hat. Das deutsche Kapital kann wirklich froh sein, daß es der letzten großen, russischen Anleihe fern geblieben ist.

Die vom Ministerium Stolypin skizzierte und kleinlich verfolgte „Konstitutionell-demokratische Partei der Kadetten“ hat für die Abhaltung ihres Parteitages ein Asyl in Finnland gefunden. Die Finnländer haben sich eben die Freiheit erkämpft, hier hat der

russische Tschinowin nichts mehr zu besetzen und zu verbieten.

Wir berichteten bereits gestern über die Eröffnung dieses Kongresses. In der Abend Sitzung betonte Miskow, daß die von den Kadetten befolgte Taktik nicht revolutionär sei, denn diese beachtliche nicht aktive Vorgehen. Der Gedanke des passiven Widerstandes begegne bei der Bevölkerung voller Sympathie. Die Partei halte sich jetzt für berechtigt, zu bekämpfen, daß sie die vor dem Zusammentritt der Duma kontrabierten Auslandsanleihen nicht anerkennen. Was die übrigen Bestimmungen des Wiberger Aufrufes betreffe, so sei nur das Dorf ein günstiger Boden für ihre gemeinsame Durchführung, jedoch sei zu befürchten, daß die Bauern über den passiven Widerstand hinausgehen würden. Die Eingänge an direkten Steuern seien übrigens unbedeutend. Die Bauern müßten der bevorstehenden Aushebung von Rekruten eine große Bedeutung bei, weil sie glaubten, die Rekruten würden nicht mehr in die Fronten geschickt werden.

Auftrufes einige nicht Folge sein zu geben. Angenblick überungen überer Aufdar, die er, daher werden. Passiven die der Wahlbeiden fatter Wahl-Antwort- undgesetz

bert, und nschuldige Sibirien ngen vor: hier ein dieigen je, verKaserne des West Regiments fuhr. Der General wurde leicht verwundet und schoß auf den davonellenden Täter. Zwischen diesem und den in der Nähe der Kaserne stehenden Soldaten entspann sich eine Schlägerei, jedoch gelang es ihm, zu entkommen. Das an der Kaserne angrenzende Gelände wurde von Truppen umstellt. Es finden Hausdurchsuchungen statt, da man annimmt, daß mehrere Personen an dem Anschlag beteiligt gewesen sind. Der Kaiser und zwei den General begleitende Soldaten wurden schwer verletzt.

In Petersburg ist schon wieder ein Bombenlager mit Zubehör gefunden worden. Wie ein Wolffsches Telegramm meldet, hat die Polizei Sonntag nacht in der Wohnung einer jungen Modistin, die in Wirklichkeit Zuhörerin der Frauencurve ist, fünf Bomben, gegen zehn Pfund Dynamit und eine große Anzahl Revolver entdeckt.

Auf den Bizegouverneur von Kasan, Skobelew, wurden am Montag von einem Unbekannten zwei Bomben geschleudert, deren eine den Bizegouverneur leicht verwundete. Der Täter ist entkommen.

In Warschau wurde am Sonnabend der Chef der Geheimpolizei, Grün, auf offener Straße von unbekanntem Tätern erschossen.

Die Verschickungen nach Sibirien finden, was sehr bezeichnend für die Situation ist, gegenwärtig in so großem Umfang statt, daß, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, besondere täglich verkehrende Akkreditenzüge eingestellt worden sind.

